

Rezeption

Hannes TAUBER

Andreas Hofeneder, *Appians Κελτική. Einleitung, Text, Übersetzung und Kommentar* [=Tyche Supplement 9], Wien: Holzhausen 2018, 506 Seiten, ISBN: 978-3-903207-04-2, EUR 65

Keltische Forschungen 8 (2019), iv–vi

DOI: 10.25365/kf-8-2019-iv-vi



This work is licensed under a

[Creative Commons Attribution 4.0 International License](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)



Keltische Forschungen is published by
Brennos – Verein für Keltologie



Rezension

Andreas Hofeneder, *Appians Κελτική. Einleitung, Text, Übersetzung und Kommentar [=Tyche Supplement 9]*, Wien: Holzhausen 2018, 506 Seiten, ISBN: 978-3-903207-04-2, EUR 65

Der Geschichtsschreiber Appian (ca. 90 bis 165 nach Christus) war der Autor einer 24 Bücher umfassenden Römischen Geschichte von den Ursprüngen bis zum Ende der republikanischen Zeit, wobei die Ereignisse geografisch geordnet wurden. Im vierten Buch der nur fragmentarisch erhaltenen *Κελτική* beschäftigte Appian sich mit den kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Kelten und Römern.

Hofeneder beginnt sein Werk mit der Epitome, einer aus dem 12. Jahrhundert stammenden Paraphrasierung des Inhalts der *Κελτική*, die er auf knapp hundert Seiten umfassend analysiert. Auch wenn es sich hierbei streng genommen um kein direktes Fragment Appians handelt, behält Hofeneder dennoch die traditionelle Zählweise bei (Celt. F 1).

Mit dem Galliersturm auf Rom (Celt. FF 2–6) in den Jahren 387/386 vor Christus beginnt die Beschäftigung mit den tatsächlichen Fragmenten Appians. Dass Hofeneder die Analyse dieser Texte immer wieder nutzt, um den aktuellen Forschungsstand zu den verschiedensten Themen und seine Meinung dazu zu referieren, etwa die Frage der Datierung der Eroberung Roms (S. 104–106), bereichert sein Werk ungemein und bietet dem interessierten Lesenden einen zusätzlichen Mehrwert.

Im Kapitel zu den *tumultus Gallici* des 4. Jh. (Celt. FF 7–10) wird die Wirkung des Weins auf die Kelten, eine Feldherrenansprache des Camillus, der Zweikampf des T. Manlius Torquatus (womit Hofeneder ein erst 2007 als zu Appian gehöriges Fragment aufnimmt), die Schlacht an der Porta Collina und der Zweikampf des M. Valerius Corvus geschildert.

Sehr ausführlich behandelt der Autor das Fragment zum Krieg gegen die Senonen 283 v. Chr. (Celt. F 11). Auf 40 Seiten liefert er „einige grundsätzliche Bemerkungen“ nicht nur zu Appians Text, sondern auch zur

Rekonstruktion der historischen Ereignisse um 283 v. Chr., die der Forschung noch immer Rätsel aufgeben.

Zur Eroberung der *Gallia Narbonensis* (Celt. F 12) gibt es ein Fragment, in dem eine prunkvolle Gesandtschaft der Averter beschrieben wird.

Die Kriege gegen Kimbern und Teutonen (Celt. FF 13–14) folgen im nächsten Kapitel. Die Schlacht bei Noreia ist das umfangreichste Appian-Fragment, das von Hofeneder auf knapp 40 Seiten behandelt wird. Grund dafür ist nicht zuletzt, dass er sich – sehr vorsichtig – auch der Frage nach der Lokalisierung Noreias stellt und eine Verortung im Großraum von Ljubljana als wahrscheinlich sieht (S. 279). Beim darauffolgenden Fragment zur Schlacht von Vercellae schlägt Hofeneder eine neue Interpretation der Textstelle vor, indem er den Feldherren Catulus als Bezugsperson für den Satz vorschlägt (S. 316).

Das nächste Kapitel behandelt den Gallienkrieg Caesars (Celt. FF 15–21). Appians Fragmente berichten über den Krieg gegen die Helvetier, gegen Ariovist (in zwei Fragmenten), über den Seekrieg gegen die Veneter, den Kampf gegen die Usipeter und Tenkterer, über den Abfall der Britannier, die Belagerung von Q. Cicero und über den Abfall der Aeduer.

Die *Fragmenta incertae sedis* (Celt. FF 22–24) enthalten drei kurze Satzteile bzw. Sätze, die ebenfalls Appian zugeordnet werden können.

Großes Lob verdient Hofeneder für die Entscheidung, zu den griechischen Originaltexten eine zeitgemäße Übersetzung anzubieten. Es hätte der angestrebten leichteren Lesbarkeit und Öffnung für eine breitere Leserschaft jedoch gut getan, wenn auch die zum Vergleich herangezogenen Textstellen anderer Autoren exakt übersetzt statt bloß paraphrasiert worden wären, ganz abgesehen von etlichen langen, unübersetzten Textpassagen.

Hofeneder gibt in seinem Kommentar nicht nur penibel die Forschungsgeschichte zu den jeweiligen Textfragmenten und den sie betreffenden Fragestellungen wieder, sondern bietet auch eine Fülle an Exkursen zu Themen, die das Textverständnis fördern sollen. Eine saubere Trennung zwischen Textanalyse und Exkurs hätte dem Werk an manchen Stellen allerdings gut getan. So wird auch die spärliche Verwendung von Fußnoten teilweise vom Segen zum Fluch, wenn unterschiedliche Einschübe alle im Fließtext verarbeitet werden müssen.

Gerade Hofeneders umfassende Kommentare und Vergleiche mit Parallelüberlieferungen machen das Buch aber auch zu einem unentbehrlichen Nachschlagewerk nicht nur für die Appianforschung, sondern für alle, die an der konfliktreichen römisch-keltischen Geschichte interessiert sind. Dies ist dem Autor vermutlich auch bewusst, denn zwingend notwendig wäre etwa ein weiterer Lokalisierungsversuch für Noreia nicht gewesen. Dass er derartig konfrontative Themen nicht scheut, ist ihm hoch anzurechnen.

REZENSION

Es ist Hofeneder zu wünschen, dass seine wertvolle Arbeit, die auch im Internet unter Open Access frei zur Verfügung steht ([DOI 10.15661/tyche/supplement.09.appian](https://doi.org/10.15661/tyche/supplement.09.appian)), auf ein breites Publikum stößt.

Hannes Tauber
Wien